

Redaktion  
Dresden-Neustadt  
u. Meißner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
Wortführ. Nr. 1,50.

Es beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
ämter und durch  
andere Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine We-  
hr von 25 Pfg.

# Sächsisch-Dorzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die Igl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des Igl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die Igl. Forstrentämter Dresden,  
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1. Spalte 15 Pfg.  
Unter Eingeband:  
30 Pfg.

Inseraten-  
Kunstmestellen:  
Die Koenigsche  
Buchhandlung,  
Invalidenthal,  
Dresden, Stein & Vogler,  
Kubitzki & Co.,  
in Dresden, Leipzig,  
Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a/M.  
u. s. w.

Nr. 114.

Dienstag, den 27. September 1887.

49. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal  
der „Sächsischen Dorzeitung“,  
„Neun und vierzigster Jahrgang“,

nehmen alle kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und  
Landpostboten gegen Vorauszahlung von 1 Mark 50 Pf.  
Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt  
wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die  
betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 25 Pf.  
pro Quartal jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonn-  
abend** pünktlich ins Haus gesandt werden.

Diejenigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend,  
welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, H. Meißner-  
gasse 4), oder bei den von uns angestellten Boten machen,  
erhalten die Zeitung jeden **Dienstag, Donnerstag und  
Sonntag** ohne irgend eine Preisserhöhung  
zugeführt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestel-  
lungen gefälligst **sofort** machen zu wollen, indem wir  
bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits  
erschienenen Nummern nicht einstehen können.

**Inserate** finden bei der bedeutenden Auflage der  
„Sächsischen Dorzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden  
und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die aus-  
gezeichnete Verbreitung.

## Politische Weltchau.

**Deutsches Reich.** Uebereinstimmend wird von  
den verschiedensten Seiten bestätigt, daß die Kanzler-  
zusammenkunft in Friedrichstraße zur Konstatierung des  
vollsten Einverständnisses der beiden Staatsmänner hin-  
sichtlich aller wichtigen politischen Fragen geführt habe.  
Welche besonderen praktischen Ziele auf Grund dieser  
Uebereinstimmung festgestellt worden sind, entzieht sich  
verläufig noch jeder Vermuthung; nur in der bulgarischen  
Frage scheint von den gemeinsamen Absichten  
bereits etwas Zuverlässiges zu verlauten. Dem „Temp“  
zufolge hat sich Graf Kalnoky dahin geäußert, daß  
Deutschland wie Oesterreich in der bulgarischen Frage  
eine abwartende Stellung einnehmen. Dies erregt den  
Zorn der russischen Officiellen, welche nichts Anderes  
erwarten haben, als daß Deutschland und Oesterreich  
ihre vollen Kräfte zur „Wiederherstellung“ des Berliner  
Vertrags einsetze, d. h. Rußland zur Wiedergewinnung  
seiner früheren leitenden Stellung in Bulgarien beihilflich sein  
würden. Die Entrüstung der russischen Blätter ist wesent-  
lich mit dadurch angefaßt worden, daß sich Deutschland  
so kühl über das Ausbleiben der Kaiserzusammenkunft

hinweggesetzt und nur um so fester an Oesterreich an-  
geschlossen hat. Wiederholt ist in jüngster Zeit von  
deutschen maßgebenden Blättern darauf hingewiesen  
worden, daß aus dem deutsch-russischen Verhältnisse alle  
„Sentimentalitätsrückfichten“ ausgeschieden sind und daß  
nur noch rein praktische Interessen die Haltung Deutsch-  
lands gegenüber Rußland bestimmen.

Die 18 bayerischen Abgeordneten, welche gegen die  
Brantweinsteuer vorlage gestimmt haben, waren 17  
Klerikale und der Demokrat Evara. Die große Mehr-  
heit der klerikalen Partei hat für die Vorlage gestimmt  
und somit der in der Thronrede kundgegebenen Er-  
wartung des Prinz-Regenten entsprochen. In einer  
anderen Hinsicht jedoch haben die Ultramontanen es  
nicht unterlassen können, an der Stellung der Regierung  
zu rütteln. In die Adresse, welche die bayerische Abge-  
ordnetenkammer zur Verantwortung der Thronrede be-  
schlossen, hat von ultramontaner Seite der Passus ein-  
geschoben werden sollen: „Die Aufgabe des Reservatrechtes  
(Besteuerung des Spiritus) wird bedauert. Man wünsche,  
es möge Mittel und Wege gefunden werden, um das Ver-  
trauen des Volkes zum Ministerium Luz zu stärken.“ Da-  
mit wäre der Regierung ein eklatantes Mißtrauensvotum  
ausgesprochen worden. Die Mehrheit des Adressen-  
ausschusses hat sich aber doch schließlich für das Begleichen  
jeder gegen das Ministerium gerichteten Bemerkung ent-  
schieden und die Abfassung einer reinen Ergebniss-  
adresse beschlossen.

Von der Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in  
Berlin, welche in der jüngsten Zeit ernstlich geplant  
worden, ist vorläufig nicht mehr die Rede. Das Pro-  
jekt soll an dem nachdrücklichen Widerstande der protes-  
tantisken Kirche, vor Allem aber an der persönlichen  
Abneigung des Kaisers, welcher sich jedes Zurückkommen  
auf den Plan verbat, gescheitert sein. Der Kaiser soll  
ohne alles Vorwissen entschlossen gewesen sein, den ewan-  
gelischen Vorstellungen seine volle Billigung zu Theil  
werden zu lassen.

Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck anlässlich seines  
Jubiläums eine Wase zum Geschenk gemacht. In Vertretung  
des Kaisers war der Prinz Wilhelm beauftragt, dem Kanzler  
die Glückwünsche seines kaiserlichen Herrn darzubringen.  
Von Kiel aus, wo Prinz und Prinzessin Wilhelm der  
Gegenstand vieler Ovationen gewesen, führen dieselben  
nach Friedrichstraße, wo sie auf dem festlich geschmückten  
Zahnbofe von dem Fürsten und seiner Gemahlin, sowie  
von dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck em-  
pfangen wurden. Die Prinzessin Wilhelm, welche mit  
dem Zuge die Weiterreise nach Potsdam fortsetzen  
wollte, blieb im Wagen. Fürst Bismarck und seine  
Gemahlin begaben sich daher an den Wagen und ver-  
blieben dort bis kurze Zeit vor dem Abgange des

Zuges. Nach der Abfahrt fuhren unter den Hoch-  
rufen der zahlreich versammelten Menschenmenge der  
Prinz Wilhelm mit der Frau Fürstin Bismarck in  
einem Wagen und der Prinz Heinrich mit dem Fürsten  
Bismarck in einem zweiten Wagen nach dem Schloffe.  
Prinz Wilhelm trug bei dieser Gelegenheit die Uniform  
des Seebataillons, Prinz Heinrich die der Marine.  
Von allen Seiten sind Telegramme, Adressen und Ges-  
chenke eingetroffen. Das bayerische Gesamtministerium  
überfandte ein von Minister Luz verfaßtes Glückwunsch-  
schreiben; die österreichischen und englischen Blätter  
widmen dem Jubiläum herzliche Besprechungen.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ meldet, daß  
Dr. Mackenzie in Toblach eine erfreuliche Besserung  
des Halsleidens des Kronprinzen konstatiert hat. Der  
Kronprinz ist bereits von Toblach abgereist und dürfte  
sich heute schon in Venedig befinden. Die Kronprinzliche  
Familie reist später ab.

Vor einigen Monaten ist dem Bundesrathe bereits  
eine Vorlage, betreffend die Unterstützung der Familien  
der zur Fahne berufenen Reservisten und Landwehr-  
männer, zugegangen. Dieselbe bezieht sich indessen nur  
auf den Kriegsfall und nicht, wie dies vom Reichstage  
angeregt worden war, auch auf die Einberufung dieser  
Mannschaften für Friedensübungen. Es darf als zweifel-  
los angesehen werden, daß der Reichstag auf seine  
frühere Anregung zurückkommen wird. Aus mancherlei  
Anzeichen ist ferner zu schließen, daß auch im Bundes-  
rathe eine Ergänzung des Gesetzes in diesem Sinne  
angebahnt wird; statistische Erhebungen betreffs der  
Tragweite sind bereits eingeleitet worden. Jedenfalls  
darf angenommen werden, daß das Gesetz sowohl den  
Kriegs- als den Friedensfall berücksichtigen wird. —  
Heute, am Dienstag, wird eine Plenarsitzung des  
Bundesrathes über die Ausführungsbestimmungen zum  
Brantweinsteuergesetze entscheiden.

In Karlsbrunn tagt gegenwärtig eine internatio-  
nale Konferenz der Vereine vom „Rothem Kreuz“.

Wie es scheint, soll der auffällig öffentlich angekün-  
digte Socialistenkongress in Ungarn abgehalten werden.  
Verschiedene Meldungen aus Pest besagen, daß dort  
zahlreiche Socialisten aus Deutschland eingetroffen sind,  
sowie daß die Pesther Behörden sich schon zu Maassnahmen  
gegen die ungeliebten Gäste bewegen geführt haben.

Der junge Schnäbele hat eingestanden, ohne fremde  
Hilfe das Plakat angeheftet zu haben. Die Angehörigen  
Schnäbele's behaupten, die Verhaftung des Vaters sei  
den Jungen zu Kopfe gestiegen und seit der Zeit habe  
er ein chauvinistisches Wesen zur Schau getragen, das  
ihn schließlich zur Anheftung des Plakates bewogen habe.  
Doch übrigens seine Gesinnung nicht vereinzelt dasteht,  
sondern von der französischen Jugend allgemein getheilt

## Fenilleton.

Sarah Bernhard's Schützling

Ein blinder Passagier.

Novelle von J. Parisberg.

(8. Fortsetzung.)

IV.

Der Sommer war vergangen, kühlere Herbsttage  
mit ihrem so eigenthümlichen, das für die erlebenden  
Eindrücke der wunderbaren Schöpfung nicht ganz zu-  
gestorene Herz fesselnden Reize hatten die Vollendung  
der Reise der späteren Früchte übernommen.

In dem wohlgepflegten Pfarrhausgarten in Hohen-  
schwand befanden sich unter Anderem auch einige Zwerg-  
birnbäumchen, welche in diesem Jahre reich mit ihrem  
süßen Produkte beladen waren. Ihr Pfleger, der ehr-  
würdige Seelsorger dieser großen, über 5000 Einwohner  
zählenden Gemeinde, dessen mit Sanftmuth und Ernst  
erfüllte Gesichtszüge und langes Silberhaar nebst  
dem freundlich forschenden Blicke ihn zu einer sehr  
angenehmen Erscheinung machten, gab sich eben der an-  
gemessenen Beschäftigung hin, seinen Lieblingen die Last  
abzunehmen. Ein junges, schlank wie eine Lanze ge-  
wachsenes, auffallend schönes Mädchen war ihm dabei  
beihilflich. Er legte von den schönsten Exemplaren, die  
sie behutsam mit Scheeren von den Zweigen schnitten,  
in ein kleines Körbchen. Als dasselbe voll war, wendete  
er sich damit an die neben ihm mit ausgefüllten Armen  
Beschäftigte: „Diese Birnen kannst Du heute Abend

Deiner Mutter bringen, Elsa; trage sie gleich in's Haus  
und bringe das andere Körbchen her, ich will für die  
franke Frau im Unterdorfe auch einige zurechtlegen.“  
Unter herzlichsten Dankworten kam Elsa seiner Anord-  
nung nach.

„Ein vornehmer, fremder Herr wünscht Sie zu  
sprechen, Herr Pfarrer“, meldete das Mädchen, als es  
in den Garten zurückkam. „Ich habe ihn in das  
Sprechzimmer geführt.“

„Ach, das ist gewiß der Feuerversicherungs-Agent  
aus H., welchem ich neulich sagte, er möge gelegentlich  
bei mir einmal vorbeisprechen. Führe ihn hierher in den  
Garten, Elsa.“

Eine Minute später erschien der angemeldete Herr,  
welchem der Pfarrer einige Schritte entgegen ging. Sie  
reichten sich mit freundlichem Grusse die Hände. Das  
Gesicht des Seelsorgers nahm einen überraschten Aus-  
druck an. „Darf ich meinen Augen trauen? Ist das Wirk-  
lichkeit? Ist mir denn in der That die große Freude  
vergönnt, unsern seit bald zehn Jahren verschollen ge-  
wesenen Frig Kern zu begrüßen?“

„Ihre Augen trügen Sie nicht, Herr Pfarrer; Ihr  
früherer Bögling und großer Schuldner steht vor Ihnen“,  
entgegnete mit bewegter Stimme der Heimgekehrte.

„Du mein Gott, diese unerwartete Freude!“ gab  
der Seelsorger nun seinen Gefühlen Ausdruck und nahm  
beide Hände des Anderen in die seinigen. „Wie ich an  
Ihrem Aeußeren die angenehme Bemerkung mache“ —  
er warf bei diesen Worten einen Blick auf die an den  
Fingern des jungen Herrn funkelnden Brillantringe —  
„geht es Ihnen gut. Ich fürchtete, da Sie auf eine so  
entfremdete Art Ihrer Heimath, Ihren Verwandten und

Bekanntem entfremdet wurden, daß Sie dann im Strome  
des gefahrvollen Weltlebens untergingen. Nun hat  
Gott unser Gebet erhört und Sie gesund wieder zu  
uns geführt. Sie haben wohl Ihre ferne Cousine, die  
jetzt zur stattlichen Jungfrau herangewachsene Elsa Lomy,  
nicht erkannt? Sie hat oft von Ihnen gesprochen und  
Sie ebenfalls mit in ihr Gebet eingeschlossen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, rief er das wieder  
der Arbeit obliegende Mädchen herbei. „Wie bist Du  
kurzsichtig und unaufmerksam, Elsa; kennst Du Deinen  
Vetter Frig nicht wieder?“ Nach einer eleganten Ver-  
neigung reichte letzterer seiner Verwandten die Hand  
und die Weiden sahen sich einen Augenblick überrascht  
an. „Wie bist Du groß und schön geworden, Elsa!  
Als eine solche, wie eine frisch aus der Knospe tretende  
Rose reizend blühende Jungfrau hatte ich mir das  
keine Liebthchen nicht vergegenwärtigt.“

Eine dunkle Röthe flog über ihr Gesicht — sie  
senkte die Blicke zu Boden und entzog ihm ihre Hand.  
„Wie hätte ich Dich denn auch wieder erkennen können, Vetter  
Frig, da Du jetzt so vornehm und männlich aussehest?“  
sagte sie nach einer kleinen Pause etwas besangen.

Als sie sich gegenseitig noch durch einige herzliche  
Worte Ausdruck von der Freude über das Wiedersehen  
gegeben, führte der Pfarrer seinen Gast in's Haus;  
Elsa aber bekam einen Wink, für eine Erfrischung zu  
sorgen.

In dem einfachen, traulichen Wohnzimmer theilte  
nun der Professor der Newyorker Kunstakademie dem  
Seelsorger vorerst mit, daß er durch Zufall von der be-  
dauerlichen Lage seiner Verwandten Kenntniß bekommen,  
daß er aus dem Grunde die Reise von Amerika nach



wird, dafür ist ein neuer Beleg gegeben. Vor Kurzem wurden in demselben Ehemint, in welchem man Schabale verhaftete, einigen Durchein Fahren weggenommen, auf denen die Aufschrift stand: „Franciscus de Reg Nr. 1 und 2“.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: „Unsere Nachricht von der Wiederaufnahme der Unterhandlungen wegen Effectuierung einer russischen Anleihe in Paris ist von verschiedenen Seiten bestätigt worden. Wenn einige Blätter beim Abdruck unserer diebezüglichen Notiz die Schlussmahnung an die deutschen Kapitalisten, den Moment zur wenigstens theilweisen Entäußerung des Besitzes an russischen Werthen zu benutzen, einfach weglassen haben, so wollen wir annehmen, daß sie einen solchen ausdrücklichen Hinweis vielleicht nicht mehr für nöthig erachtet haben mögen. Die bei früheren Entschlüssen gemachten Erfahrungen in dieser Hinsicht scheinen uns allerdings keineswegs zu einem so weit gehenden Vertrauen in die eigene Einsicht des kapitalbesitzenden Publicums zu ermutigen und rechnen wir deshalb darauf, daß jene Blätter ihre Unterlassung nachträglich wettmachen werden, indem sie ihren Lesern den Wink, sich ihres event. Besitzes an russischen Werthen ohne gar zu empfindliche Einbuße entäußern, so lange es noch Zeit ist, nicht länger vorenthalten. Eine so günstige Gelegenheit, wie die jetzige, da der Pariser Finanzwelt aus leicht begreiflichen Gründen daran gelegen sein muß, den russischen Kurs möglichst zu halten, möchte sich sobald schwerlich wieder finden.“ — Mit derselben Angelegenheit beschäftigt sich ein weiterer Artikel der „Berl. Pol. Nachr.“, sowie gleichzeitig die „Post“ und die „Köln. Ztg.“ Die „Post“ tritt an hervorragender Stelle der Auffassung der Börsenblätter entgegen, als ob die beabsichtigte russische Anleihe nur zu laufenden Ausgaben und nicht auch zu Rüstungen bestimmt sei. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt, es sei ohne Zweifel, daß Rußland in dem Augenblicke, wo es den europäischen Krieg beginnt, den Staatsbankrott erklären wird und muß.

**Osterr.-Ungar. Monarchie.** Der auf die Friedensausichten bezügliche Passus der Rede Tisza's lautet genau: „Die Regelung der Finanzen wird allerdings wesentlich erschwert durch den Umstand, daß an den Auslagen für die Armee nicht gespart werden kann. Damit aber diese Aeußerung nicht etwa dahin gedeutet werde, als ob ich kriegerische Befürchtungen erwecken wollte, so füge ich hinzu, daß alle europäischen Mächte und Staaten den Frieden wünschen. Ich hoffe und glaube mit Grund, daß der Friede auch so rasch nicht gestört werden wird; ich bin aber bemüht, zu wiederholen, daß wir genöthigt sind, die Kraft unseres Heeres zu erhalten und zu entwickeln, so lange jeder Staat um uns her diese Entwicklung in größtem Maasstabe betreibt. Das ist zwar eine traurige Situation, aber es liegt nicht in unserer Macht, sie zu ändern.“ Diese Worte haben besonderes Gewicht, da sie unmittelbar nach der Kanzlerzusammenkunft in Friedrichsruhe gesprochen wurden. — Der Kaiser hat in Klausenburg Abordnungen des griechisch-katholischen Klerus und der evangelischen Kirche empfangen und denselben besonders die Pflege der Toleranz an's Herz gelegt. — Graf Kalnoky ist in Pest eingetroffen, um dem Kaiser über seinen Besuch beim Fürsten Bismarck Bericht zu erstatten. — Die englischen Gäste sind auch in Pola, wohin sich das Mittelmeergeschwader begeben, Gegenstand von Ovationen gewesen. Einem Festbankette zu Ehren der Fürstlichkeiten folgte die Beleuchtung der Arena und eine Gesangsaufführung der Arbeitervereine, welche unter dem Jubel der Menge die englische und die österröische Nationalhymne sangen. — In Bezug auf die Sprachverhältnisse der österröischen Volksschulen ist konstatiert worden, daß die Unterrichtssprache an 7607 derselben deutsch, an 4319 tschechisch, an 1544 polnisch, an 1634 ruthenisch, an 535 slowenisch, an 908 italienisch, an 61 rumänisch, an 4 magyrisch und an 451 Volksschulen gemischt ist. Ein Vergleich mit den früheren Jahren zeigt, daß die Zahl der deutschen Schulen absolut zugenommen, jedoch im Verhältnisse

zu den anderssprachigen Anstalten etwas abgenommen hat. Am Stärksten haben sich die polnischen und ruthenischen Schulen vermehrt. — Dem Skandale im Wiener Zollamt ist ein ähnlicher im Münzamt gefolgt. Es sind bereits sieben dafelbst Bedienstete wegen Unterschleife verhaftet. — Die englische Mittelmeerflotte ist in Zara eingelaufen.

**Frankreich.** Das Manifest des Grafen von Paris soll in vielen Landgemeinden mit Begeisterung aufgenommen worden sein. — Es ist merkwürdig, daß die Radikalen und die Monarchisten so ziemlich dieselben Folgerungen aus dem Manifeste ziehen. Die Radikalen verlangen die baldige Einberufung der Kammer, um in Kürze einen Ministersturz zu bewerkstelligen. Sie sehen es als selbstverständlich an, daß nunmehr das Ministerium sich nicht mehr von der Rechten stützen lassen darf, folglich von ihnen abhängig werden wird. Dies erwarten auch die Monarchisten und hoffen, daß dadurch das „Ende mit Schrecken“ — einen anderen Ausgang der Republik wollen sie nicht zugeben — beschleunigt werde. Dann stehe die Monarchie bereit, um die Erbschaft anzutreten. Unparteiische Urtheiler dahin, daß die Kammer-Auflösung nicht zu vermeiden sein werde. — Die Regierung hat die Anhebung und Vertheilung des Manifestes des Grafen von Paris verboten und beschloffen, gegen die die Verbreitung betreibenden Bürgermeister streng vorzugehen. — Das „Journal des Debats“ meldet, die Regierung habe den Gesandten Feraud in Marokko beauftragt, wegen der Ermordung des französischen Officiers Schmitt von dem Sultan von Marokko Schadloshaltung zu fordern. — Der französische Finanzminister Rouvier hat der Budgetkommission durch ein Schreiben mitgetheilt, daß das ursprüngliche vom früheren Finanzminister Dauphin eingebrachte und nach seinen (Rouvier's) Vorschlägen auf 122 Millionen ermäßigte außerordentliche Budget infolge neuer vom Kriegsminister und vom Marineminister vorgenommener Abstriche nur noch 100 Millionen betrage.

**Großbritannien.** Die Regierung hat sich zu kräftigeren Maasnahmen gegenüber der irischen Agitation entschlossen. Nach Mittelstown, wo die Gerichtsverhandlungen gegen O'Brien und Mandeville begonnen haben, sind 100 Mann Militär und 200 Polizisten dirigirt worden. Die Polizei erhält von der dortigen Bevölkerung keinerlei Lebensmittel mehr, infolge dessen dieselben von Cork beschafft werden müssen. An Dillon und Condon, welche Willens waren, in Mittelstown eine öffentliche Versammlung abzuhalten, ist das Verbot einer solchen ergangen. — Wie weit die Gladstoneaner von ihrem Hass gegen das Kabinett Salisbury sich hinreissen lassen, dafür mag eine Stelle aus einem Schreiben Labouchere's an den Sekretär der Landliga Beleg geben: „Wenn ein Polizist versucht, sich einen Weg durch eine ordentliche und gesetzliche Versammlung zu bahnen, ist er ein Störer des öffentlichen Friedens und es darf und sollte ihm Widerstand geleistet werden. Wenn er schlägt, sollte dieser Schlag erwidert werden, um ihn zu verhindern, nochmals zu schlagen. Wenn er versucht, zu tödten, mag Jeder, der in Gefahr schwebt, sich verteidigen, indem er den Polizisten tödtet. Je eher der irischen Polizei das Gesetz in solch' besonderer Weise gelehrt wird, desto besser wird es für unsere Freiheit sein.“ Man kann sich denken, wie auf die im höchsten Grade erregten irischen Massen derartige Lehren aus englischem Munde und gar noch aus dem Munde eines englischen Parlamentenmitgliedes wirken müssen. — O'Brien ist am 23. September in Mittelstown eingetroffen und unter starker Militärbedeckung vor Gericht geführt worden. — Bei der Verhandlung am 23. d. hatte der Deputirte Harrington die Verteidigung O'Brien's übernommen. Derselbe warf der Regierung vor, absichtlich den wahren Wortlaut der inkriminirten Rede O'Brien's unterdrückt zu haben. Der Staatsanwalt wies diesen Vorwurf als reine Erfindung zurück. Als Harrington hierauf dem Staatsanwalt erwiderte, er lüge, erklärte der Vorsitzende des Gerichtshofes, wenn Harrington eine derartige Sprache weiterführe, werde er ihn aus dem Saale entfernen lassen. Harrington

legte hierauf sofort die Verteidigung nieder und verließ den Saal; die Sitzung wurde vertagt. Bei Wiederaufnahme der Verhandlung drückte das Gericht sein Bedauern darüber aus, daß O'Brien ohne Verteidiger sei. Die Verantwortlichkeit hierfür treffe Harrington allein. Das Urtheil lautete gegen O'Brien hinsichtlich des einen der beiden Anklagepunkte auf drei Monate Gefängnis, wegen des zweiten Punktes der Anklage wurde er auch zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe verurtheilt, die jedoch mit der Strafe für den ersten Anklagepunkt zusammenfallen soll. Der Deputirte Mandeville erhielt eine zweimonatige Gefängnisstrafe. Beide Angeklagte wurden bis zur Entscheidung über die von ihnen eingelegte Berufung gegen Kautions aus der Haft entlassen.

**Holland.** Der den Kammern vorgelegte Vorschlag für 1888 schließt mit einem Deficit von über 12 Millionen Gulden ab. Dasselbe ist durch die großen in der Ausführung begriffenen öffentlichen Arbeiten verursacht worden und soll durch den Budgetüberschuß von Holländisch-Indien gedeckt werden.

**Schweden.** Bei den am 23. d. M. in Stockholm stattgehabten Wahlen zur zweiten Kammer siegten durchweg die liberalen, freihändlerischen Kandidaten.

**Bulgarien.** Die Regierung hält es für nöthig, officiell in die Wahlbewegung einzugreifen. Die Minister Stambuloff, Mutkaroff, Zifoff haben Rundreisen im Lande unternommen, um die Bevölkerung für den Fürsten zu gewinnen. — Im Gebirge von Nilo sind Räuberbanden aufgetaucht, deren Ausrüstung und Bewaffnung auf eine Organisation schließen läßt, die wohl geeignet sein könnte, ernste Beunruhigung hervorzurufen. Die Regierung hat eine ansehnliche Truppenzahl mit der Ueberwältigung der Banditen beauftragt.

**Afrika.** Die Autorität Stanley's, d. h. des Kongostaates scheint am oberen Kongo stark gefährdet zu sein. Die Agenten des Kongostaates begegnen wieder der Feindseligkeit seitens der Neger. Major Bartolet, welcher die Nachhut der Stanley'schen Expedition führt, hatte am 20. Juni einen Kampf mit Eingeborenen zu bestehen, wobei sieben seiner Leute verwundet wurden. Der Major blieb schließlich Sieger; dieses Gelechte hatte auch das Gerücht von der Ermordung Stanley's veranlaßt. Erstler als diese Kämpfe mit Negern ist die Unbotmäßigkeit der arabischen Sklavenhändler an den „Stanley-Fällen“ zu nehmen. Tippu Tib, der von Stanley zum Chef des Falldistriktes ernannt worden war, stieß auf energischen Widerstand seitens der dort lagernden Sklavenhändler. Es heißt, daß die Regierung 1000 Mann Haussahrtuppen zur Unterstützung Tippu's entsandt habe.

### Die Arbeiterbewegung in Amerika.

Amerika — wir meinen Nordamerika — ist uns in vielen Beziehungen noch so fremd wie Länder, deren natürliche Bedingungen uns das Verständniß ihrer Einrichtungen überhaupt nie völlig ermöglichen. Wir sind gewöhnt, nach Amerika mit der Vorstellung zu blicken, daß drüben die Menschen ganz andere, die Verhältnisse ganz eigenartige sind, zu denen der Schlüssel nur schwer durch Anschauung gefunden werden kann. Gleichwohl kommen die dortigen klimatischen und sonstigen Kulturbedingungen im Vergleiche zu denen anderer Erdtheile den europäischen noch am Nächsten, der Arbeitsboden, wie er sich dem Menschen drüben von dem unsrigen darbietet, ist seiner Beschaffenheit nach nicht wesentlich unterschieden und so beanspruchen auch die socialen Formen, welche sich auf dem amerikanischen Boden entwickelt haben, für den europäischen Nationalökonom daselbe Interesse, wie die heimischen Verhältnisse.

Ueber die amerikanische Arbeiterbewegung herrschen die seitens des Oceans besonders viele irrige Auffassungen. Natürlich glaubt man vielfach in Deutschland, daß ja durch seine starke Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika an den dortigen Verhältnissen hervorragenden Antheil nimmt, daß die Arbeiterbewegung

seinem Geburtsorte unternommen, um sich über das Nähere ihrer Verhältnisse mit eigenen Augen zu überzeugen und durch seinen, des Pfarrers, Rath ihnen wieder aufzuhelfen, da ihn Gott reich mit irdischen Gütern gesegnet habe. Als Anschluß an diese Erklärung öffnete er seine Reise-Umhängetasche, entnahm derselben zwei elegante Etuis, von denen er das größere aufmachte und es mit dem darin funkelnden goldenen Chronometer nebst einer dazu passenden schweren goldenen Kette dem erstaunten Pfarrer als „little remember of America“ überreichte. In dem anderen Etui, welches er sodann ebenfalls öffnete, befand sich eine für Elsa bestimmte, fein gearbeitete, mit Brillanten besetzte goldene Damenuhr. Da sie in diesem Momente mit Zuhör zu dem Vesperbrode in's Zimmer kam, so überreichte er ihr das Souvenir auch gleich. Die höchste Ueberraschung und Freude spiegelte sich in ihrem feinen Gesichtchen ab.

„Nicht wahr, Elsa, das hast Du auch nicht gedacht, daß uns ein solcher Glückstag vorbehalten war?“ drückte der Pfarrer seine Freude in bewegtem Tone aus. Unter dem herzlichsten Ausdruck des Dankes und der Freude nahmen sie die seltenen, kostbaren Geschenke an und als Elsa sich dann mit ihrem Schoge auf ihr Zimmer zurückgezogen, gab der Pfarrer dem jungen Professor von der traurigen Lage ihrer Aeltern specielle Kenntniß. „Ich habe die erste Zeit nach dem schweren Schlage, der sie betroffen, fast täglich mit ihnen verkehrt“, sagte er unter Anderem. „Wir machten uns dann die größten Vorwürfe, daß wir Sie in Ihrer unglücklichen Lage ohne Antwort auf Ihre beiden Briefe gelassen. Ich habe damals an Ihnen ein großes Unrecht begangen, wofür ich Sie jetzt inständig um Verzeihung bitte.“

Von der Börsenpekulation erhielt ich erst Kenntniß, als Elsa ihren Vater durch große Geistesgegenwart vom Selbstmorde durch Erschießen rettete. Sie holte mich dann in ihrer Todesangst, um dem Unglücklichen die Folgen einer solchen schrecklichen, feigen Handlung vorzustellen. Die Leidenschaft, der er darauf verfiel, führte ihren vollständigen Ruin in kurzer Zeit herbei. Als sie den Hof verlassen mußten, nahm ich Elsa, die ich als ein Muster der Tugendhaftigkeit kannte und die sich seither schier von Tag zu Tag in allen guten, edlen Eigenschaften vervollkommnete, in mein Haus. Ja, wenn dem Armen wieder einigermaßen auf die Füße geholfen würde, so wäre das, glaube ich, das beste ruinirende Leidenschaft des Trinkens zu kämpfen und sie zu besiegen. Nach dem Vesperbrode wollen wir die zwei unglücklichen Eheleute besuchen; Elsa kann uns begleiten. Ich freue mich unendlich, daß Gott gerade durch Sie ihnen Hilfe zukommen lassen will.“

Bevor sie Elsa's Einladung, nun an dem gedeckten Tische Platz nehmen zu wollen, Folge leisteten, theilte der Professor erst noch seine Erlebnisse dem Pfarrer, welcher ihn dabei öfters durch Kundgebung seines Erstaunens unterbrach, eingehend mit und ersuchte ihn um einwillige Discretion.

Eine Stunde später näherten sich die drei Personen aus dem Pfarrhause einer unansehnlichen, ärmlichen Hütte im Unterdorfe. Elsa ging einige Schritte voran, um mit ihrer Mutter, die früher so stolz, üppig und von Gesundheit frogte, jetzt aber zu einem vollständigen Zerbröckel geworden war, ehe sie an das Haus herankamen, schnell einige diskrete Worte wechseln

zu können und ihr das mit Birnen gefüllte Körbchen zu übergeben. Sie war einen Augenblick ganz sprachlos, als ihr Verwandter sie begrüßte und sie ihn hauptsächlich an seiner Stimme wiedererkannt hatte. Dann trat eine Thräne in ihr Auge: „Du findest uns in einer traurigen Lage wieder, Fritz“, sand sie ihre ersten Worte, mit dem Taschentuche die Augen abtrocknend. „Gott hat uns schwer heimgesucht!“

Es schien ihr eine große Ueberwindung zu kosten, die zwei Besucher, welche sie mit einigen freundlichen Worten zu trösten suchten, in die Stube, wozu Elsa bereits vorangegangen, zu führen. Ihr Mann saß, als sie in das sehr dürftig ausgestattete Zimmer traten, auf einem, an dem großen, uralten Kachelofen stehenden niederen Sopha und hielt, den Oberkörper weit nach vorn gebeugt, beide Ellbogen auf die Knie gestützt, seinen tief gefenkten Kopf in beiden Händen, in welcher Stellung er von Zeit zu Zeit einige unartikulierte Laute vor sich hin summete. Elsa bemühte sich, ihn aus der eigenthümlichen Apathie eines Betrunknen aufzurütteln. Sie sagte ihm laut, daß der Herr Pfarrer mit Vetter Fritz auf Besuch da sei.

„Ja, ja, Fritz, ich weiß es“, lächelte er dann, ohne die geringste Bewegung zum Aufstehen zu machen. „Er wollte ein Künstler werden und wird jetzt auch ein großer Lump sein, wie ich. Lumpen, nichts als Lumpen giebt's auf der Welt! Mein Bruder in Genf ist auch ein Lump; alle unsere Verwandten sind Lumpen, sonst ließen sie uns nicht in dem elenden Loch hier stecken.“

Seine Frau machte diesen Ausbrüchen ein Ende, indem sie ihm die Hände von dem Gesichte wogog, so daß seine Blicke auf die vor ihm Stehenden fielen.



drüben stark im socialistischen oder gar im anarchis-

schon Fahrwasser schwimme. Keine Annahme ist jedoch irriger, als diese.

Zunächst ist es in einem so ausgedehnten Reiche, wie es die Vereinigten Staaten sind und zumal bei der in demselben so starken Bevölkerungsbewegung mehr als natürlich, daß bei dem Wettbewerbe im Eucken nach dem täglichen Brote ein sehr großer Theil der Arbeiter weder die Zeit, noch auch das Verlangen danach hat, einer Arbeiterorganisation beizutreten.

Den ersten Platz in der Betrachtung verdient die „Vereinigte Arbeiter-Partei“. Dieselbe, erst im vorigen Jahre fest begründet, hat seitdem ungemeine Fortschritte gemacht, die auch nicht durch den kürzlich vorgenommenen Ausschluß der Socialisten (siehe weiter unten) aufgehalten worden sind.

Was das Ziel der „Vereinigten Arbeiter-Partei“ betrifft, so ist dasselbe ein politisch-reformatorisches. Politisch insofern, als man durch Theilnahme an allen Wahlen etc. zur Ausübung der Macht zu gelangen sucht; reformatorisch aber, indem man alle gewaltsamen Revolutionen, wie auch alle socialistischen, besonders auf die Beseitigung des Privateigentums gerichteten Bestrebungen verwirft.

Von größerer Bedeutung noch, als die vorerwähnte Partei, sind für die amerikanische Arbeiterbewegung die „Knights of Labor“, die sogenannten „Arbeitsritter“. In gewissem Sinne bildet diese Vereinigung eigentlich einen „Orden“, in dem vor Allem die „ungelernten“ Arbeiter, d. h. solche, welche von Hause aus kein bestimmtes Gewerbe treiben (wie z. B. Eisenbahnarbeiter, Fuhrleute, Kohlengräber etc.) sich eine Organisation gegeben haben.

Ein Beispiel davon für Viele: Die Philadelphia-Reading-Eisenbahn ließ vor einiger Zeit die bei ihr angelegten Lokomotivführer auf Farbenblindheit untersuchen. Einige ältere Lokomotivführer, welche die Signale nicht mehr unterscheiden konnten, sahen aus diesem Grunde der Entlassung entgegen.

Als dritte bedeutende Arbeiterorganisation ist diejenige der „Trades Unions“, der Gewerkschaften nach englischem Muster, zu nennen. Auch diese Organisation sieht auf dem Boden unserer Gesellschaftsordnung und denkt nicht im Entferntesten daran, für die kommunistische Produktionsweise sich zu erwärmen.

Mit ihrem äußersten, aber auch nur mit dem alleräußersten linken Flügel berühren die Gewerkschaften die Socialdemokraten und Anarchisten. Es sind das diejenigen Gewerkschaften, in denen das deutsche und böhmische Element vorherrschend ist.

So sind wir denn bei der Partei der Socialdemokraten und Anarchisten angelangt. Wer da bis jetzt gedacht hat, daß diese auf die amerikanische Arbeiterbewegung großen Einfluß ausüben, wird nach den vorangegangenen Auseinandersetzungen gewiß von diesem Gedanken zurückgekommen sein.

Das erkennen die Leute vom Schlage Most's auch selber an. Was man jetzt von Bestrebungen, anarchistische Meetings etc. zu organisiren, liest, macht aus der Ferne einen größeren Eindruck, als es seiner Bedeutung nach verdient. Most selber schreibt sehr resignirt: „Freilich gibt es in Amerika ebenfalls Socialdemokraten, Anarchisten und ähnliche wirkliche Widersacher des herrschenden Systems.“

Das einen prächtigen Blick auf die Alpen gestattet, giebt es dort immer einige Neugierige, die den König sehen wollen, was aber nicht möglich ist. Die Aufstellung zweier Gendarmen in Hülsenried war notwendig. Der König verläßt das Schloß höchst selten und ist meist nicht in der Verfassung, Fremden gezeigt zu werden.

So sind im Wesentlichen die Strömungen und Bestrebungen in der amerikanischen Arbeiterpartei charakterisirt. Durchgängig sind diese Bestrebungen sehr eigenartiger Natur und von denen der europäischen Arbeiter ziemlich verschieden.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg hat sich in Gemeinschaft mit Ihren Königl. Hoheiten dem Prinzen Friedrich August und der Prinzessin Mathilde am Sonntag Abend über Wien nach Persenbeug zum Besuche Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josepha begeben.

— Die 100jährige Jubelfeier des Königl. Schullehrerseminars zu Friedrichstadt-Dresden wurde am Donnerstag durch ein im Saale des Gewerbehause seitens der Böglinge der Anstalt gegebenes Concert eingeleitet. In erster Linie waren es Kompositionen ehemaliger Schüler der Anstalt, welche bei dieser Gelegenheit unter Direction des Hofkapellmeisters Klingner und unter Mitwirkung namhafter künstlerischer Kräfte, wie z. B. der Frau Otto-Awosleben und des Frl. Melanie Zich, zu meisterhaftem Vortrage gelangten.

Am nächsten Morgen, 8 Uhr, fand auf dem Turnplatze im Seminargarten die Begrüßung der Festtheilnehmer durch den Director der Anstalt, Dr. Pohle, statt, welcher gleichzeitig die von den Lehrerfrauen des Institutes gestiftete Prachtbibel einweihte, während Schulrath Israel eine prächtig Fahne überreichte, welche die Directoren, Lehrer und Lehrerinnen, sowie Schüler und Schülerinnen der sämtlichen Seminare in Sachsen als Geschenk darbringen ließen.

— Ob heute schon die letzte Entwicklungsperiode im Seminar erreicht sei, müßte als Frage der Zeit angesehen werden. Das Eine dürfte aber als sicher ausgesprochen werden, daß nur dann eine gesunde, fruchtbringende Arbeit zu erwarten sei, wenn allezeit an dem Grundsatze festgehalten werde, daß es dem Seminare als einzige Aufgabe obliege: tüchtige Volksschullehrer heranzubilden, in denen sich echt christlicher Sinn mit Treue zu König und Vaterland harmonisch verbinde.

— Das erkennen die Leute vom Schlage Most's auch selber an. Was man jetzt von Bestrebungen, anarchistische Meetings etc. zu organisiren, liest, macht aus der Ferne einen größeren Eindruck, als es seiner Bedeutung nach verdient. Most selber schreibt sehr resignirt: „Freilich gibt es in Amerika ebenfalls Socialdemokraten, Anarchisten und ähnliche wirkliche Widersacher des herrschenden Systems.“

— Paris. Seit geraumer Zeit wird in der französischen Presse über die Sicherheitszustände in Paris Klage geführt. Die Angriffe richteten sich insbesondere gegen den chef de la sûreté, Taylor, der namentlich in der Angelegenheit Pranzini eine seitene Unfähigkeit für sein wichtiges Amt an den Tag legte.

Mit auffallender Hast raffte er sich empor und schickte sich an, um Entschuldigung zu bitten, an welchem Vorhaben ihn jedoch das verlorene Gleichgewicht, der Rückfall auf das Sopha, verhinderte. Er bot ein trauriges Bild der Verkommenheit. Seine Frau und Tochter sanken vor Scham fast in den Boden hinein und Thränen quollen aus ihren Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— München. Das Befinden des unglücklichen Königs Otto ist, nach den neuesten Berichten, unverändert dasselbe. Nach wie vor muß er in strenger Abgeschlossenheit auf dem eine Stunde von München entfernten Jagdschloß Fürstentried gehalten werden. Diese Vereinselung ist notwendig, giebt aber in München zu allerhand Gerüchten Anlaß, die ebenso möglich wie tödlich sind.

— Paris. Seit geraumer Zeit wird in der französischen Presse über die Sicherheitszustände in Paris Klage geführt. Die Angriffe richteten sich insbesondere gegen den chef de la sûreté, Taylor, der namentlich in der Angelegenheit Pranzini eine seitene Unfähigkeit für sein wichtiges Amt an den Tag legte.

— Newyork. In Gegenwart des Marine-Sekretärs und zahlreicher Vertreter auswärtiger Mächte wurden bei Newyork Versuche gemacht, Dynamitbomben mit gepresster Luft abzufeuern. Beim ersten Schusse wurde der als Scheibe benutzte Schiffsrumpf durch die 75 Pfund betragende, aus Schießbaumwolle bestehende Ladung buchstäblich in Atome zerrissen.

lofen Einfall gehabt, ein Andenken von dem Mörder der Rue de Montaigne zu bewahren und einen der bekanntesten und tüchtigsten Agenten, namens Rossignol, damit betraut, sich in den Besitz eines Stückes der Haut des Hingerichteten zu setzen. Rossignol wandte sich mit diesem Auftrage an einen Saalbediener der praktischen Medicin-Schule, den ehemaligen Agenten Godinet, der vor einigen Monaten abgesetzt worden war, weil er einen jungen Menschen in einer Kauferei auf den äußeren Boulevards geidtet hatte.

— Newyork. In Gegenwart des Marine-Sekretärs und zahlreicher Vertreter auswärtiger Mächte wurden bei Newyork Versuche gemacht, Dynamitbomben mit gepresster Luft abzufeuern. Beim ersten Schusse wurde der als Scheibe benutzte Schiffsrumpf durch die 75 Pfund betragende, aus Schießbaumwolle bestehende Ladung buchstäblich in Atome zerrissen.



der officiellen Feierlichkeit statt, welcher sodann ein Festmahl folgte.

Am Sonnabend Abend fand im Weissen Saale des Renner'schen Restaurants zu den „drei Raben“ durch Herrn Duboc-Walzmüller die Begründung der zum Schriftstellerkongress erschienenen Autoren statt. Obwohl schon seit Wochen in der Presse auf die angebliche Wichtigkeit der diesmaligen Beratungen — es handelt sich um die Verschmelzung der beiden Gesellschaften: Schriftsteller-Verein und Schriftsteller-Verband — hingewiesen worden war, so konnte die Beschäftigung der auswärtigen Autoren doch keine große genannt werden; ja von den eigentlichen Koryphäen unseres modernen Schriftthums war kein einziger erschienen, ein Umstand, der die Vermuthung nahe legt, daß das Interesse an dem seiner Zeit mit so großem Glanz in Scene getretenen Schriftstellerkongress sehr in der Abnahme begriffen ist. Am Sonntag nahmen im Beise der eigentlichen Beratungen ihren Anfang, welche nach einer sehr umständlichen, aber keineswegs anregenden Debatte zu dem Resultate führten, daß man unter „gewissen“ Bedingungen die Verschmelzung der beiden oben genannten Vereine beschloß. Hierauf folgte die Hauptsache — das Festbankett.

Am Sonntag haben sich in unserer Stadt Gewerbeschulmänner aus allen Gauen Deutschlands und aus Oesterreich zusammengefunden, um über die Begründung eines Verbandes unter einander, sowie über das gewerbliche Unterrichtswesen überhaupt zu berathen.

Im Reichstage ist beknüppelt wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob es sich nicht empfehle, die Arbeitgeber zu veranlassen, daß sie den Lohnstag von Sonnabend auf Freitag verlegen. Auch das sächsische Ministerium des Innern ist dieser Frage näher getreten und hat sich durch die Fabrikinspektoren diesbezügliche Berichte ersinnen lassen. Danach war zum Schlusse des Jahres 1886 die Verlegung des Lohnstages von Sonnabend auf Freitag im Inspektionsbezirke Baugen am häufigsten durchgeführt (in Bitterau allein in 12 Fabriken) und lautet die Urtheile über den Erfolg dieser Maßregel im Allgemeinen recht günstig. Als Hauptvortheil wird in den Berichten angeführt, daß die Arbeiter am Sonnabend Vormittag auf dem Markte einkaufen können und nicht gezwungen sind, des Sonnabends am Abende spät von Kleinhändlern theurer und geringwerthiger zu kaufen. Aber auch die bekannte Mode, mit dem erhaltenen Lohne, bevor die Bekleidung aufgesucht wird, Sonnabend abends ins Wirthshaus zu gehen, weil der nächste Tag arbeitsfrei ist, fällt, wie ein Arbeitgeber ermittelt haben will, weg. Während also der Fabrikinspektor in Baugen zu dem Urtheile kommt, daß sich die Verlegung des Lohnstages auf den Freitag als zweckmäßig bewährt habe, kann der Fabrikinspektor für Meissen günstige Resultate hinsichtlich der Auszahlung am Freitag nicht konstatiren. Die Arbeiter seien zum Theil, nachdem sie ihren Lohn am Freitag erhalten, am Sonnabend von der Arbeit gänzlich fortgeblieben und selbst zum Beginne der neuen Woche nicht pünktlich erschienen. Eine Anzahl Fabrikbesitzer hat sich deshalb entschlossen, wieder zur Lohnzahlung am Sonnabend zurückzukehren.

Laut statistischer Zusammenstellung der Ergebnisse der 204 Sparkassen im Königreiche Sachsen wurden im Monat Juli a. c. in 119,397 Posten 10,964,126 M. Einzahlungen und in 62,471 Posten 9,629,631 M. Rückzahlungen geleistet. Der Baarbestand der Kassen betrug am Schlusse des Monats Juli 5,851,815 M. Zusammen in den ersten 7 Monaten des Jahres 1887 sind 72,181,136 M. (2,996,145 M. mehr als im Vorjahre) eingezahlt und 63,234,355 M. (3,994,401 M. mehr als im Vorjahre) zurückgezahlt worden.

Für die im Jahre 1888 zur Verwendung kommenden Postarten ist der Klia-Unterdruck gewählt worden.

Die Unternehmungen des im Mai d. J. begründeten Dresdner Beamten-Bauvereins (Eingetragene Genossenschaft) schreiten, wie uns mitgeteilt wird, rasch vorwärts. Anfangs bot zwar die finanzielle Seite einige Schwierigkeiten, allein durch die Liebenswürdigkeit und das Wohlwollen des durch seinen edlen Sinn und die werththätige Förderung gemeinnütziger Bestrebungen weithin bekannten Regierungsraths Dr. von Studnig, welcher der Genossenschaft in unegennützigster Weise ein größeres Kapital als Baugeld zur Verfügung gestellt hat, ist die finanzielle Frage glücklich gelöst. Auf dem Areale der Genossenschaft in dem zu Kloßke gehörigen und am Bahnhof Kloßke ganz in der Nähe des romantischen Priesnitzgrundes gelegenen neuen Ortsteile Königswald, der bereits 30 bis 40 bewohnte und in Bau begriffene Villen zählt, herrscht jetzt eine außerordentlich rege Bauhätigkeit. Wohl an hundert Arbeiter sind gegenwärtig beschäftigt, 7 villenartige Wohnhäuser für Mitglieder der Genossenschaft zu erbauen. Die Häuser sind für 2 bis 3 Familien eingerichtet, so daß dem namentlich in dem letzten Sommer außerordentlich drückend empfundenen Wohnungsmangel in Königswald künftig wenigstens einigermaßen abgeholfen sein wird. Von größter Bedeutung und von unschätzbarem Werthe für das Unternehmen wie für den Ortsteil Königswald überhaupt ist die Art der Wasserversorgung. Die Genossenschaft hat vom königlichen Forstfiskus eine Waldquelle gepachtet und zur Speisung einer Wasserleitung verwendet. Während in Kloßke und anderen Orten in der dürren Zeit des letzten Sommers vielfach die Brunnen versieget, hatte die erwähnte Waldquelle nicht die geringste Abnahme. Das Wasser bezeichnet die königliche chemische Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege als ein sehr weiches und reines Quellwasser, welches sowohl als Trink- wie als Brauwasser gleich empfehlenswerth ist. — Möge wie bisher auch in Zukunft ein freundlicher Stern über dem so rühmlich begonnenen Unternehmen walten!

Im Neustädter Hoftheater gelangten am Sonnabend die beiden Lustspiele „Die alte Schachtel“ und „Spiel nicht mit dem Feuer“ von Gustav zu Putzli zur Aufführung. So oft man diese Stücke auch bereits gesehen hat, immer wieder erfreut uns der frische Humor des Ver-

fassers, vermöge dessen derselbe seinem anspruchlosen Gespaunder einen eigenartigen Reiz zu verleihen weiß. Die diesmalige Darstellung bot übrigens insofern ein besonderes Interesse, als die althergebrachte Rollenbesetzung einige Abänderungen erfahren hatte. Da ist in erster Linie Herr Gung vom Hoftheater in München zu nennen, welcher in den Rollen des Hans und des Gottfried Huber gastirte. Der Künstler dokumentirte in beiden Rollen ein sehr beachtenswerthes Talent, das sich jedoch noch mitten in der Entwicklung befindet und bedeutender weiterer Schulung bedarf, bevor von einer künstlerischen Reife desselben die Rede sein kann. So anerkennenswerth auch das Bestreben des Gastes ist, im Spiele wie in der Sprechweise die Natürlichkeit zu wahren, so darf er auch andererseits nie vergessen, daß er sich auf der Bühne befindet und somit den Rücksichten des künstlerisch Schönen Rechnung tragen muß. Augenblicklich geht Herr Gung in dem Sichgehenlassen denn doch zuweilen noch etwas zu weit, als daß der Gesamteindruck seiner Leistungen darunter nicht leiden sollte. Weit besser hat uns Herr Leichter gefallen, welcher zum ersten Male den Karl Eisenhard gab und der bei aller Komik doch immer eine gewisse Noblesse im Spiele bewahrte. Die übrigen Hauptrollen lagen wie immer in den bewährten Händen der Damen Tullinger, Diacono und Wolff, sowie der Herren Jaffe und Kramer. Die alte Lotte des nicht minder bejahrten Fr. Berg sei noch besonders als anerkennenswerthe Leistung hervorgehoben. Das Haus war im Parquet gut besucht, während die Ränge eine gähnende Leere aufwiesen.

Wir nehmen hiermit Veranlassung, die Vorschriften über den Verkehr mit Sprengstoffen in Erinnerung zu bringen und darauf hinzuweisen, daß mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 2 Jahren, soweit nicht nach Verschöffenheit des Falles höhere Strafen angedroht sind, zu bestrafen ist, wer ohne polizeiliche Erlaubniß Dynamit oder ähnliche Sprengstoffe herstellt, vertheilt oder auch nur im Besitze hat. Die polizeiliche Erlaubniß zum Besitze solcher Sprengstoffe enthält nicht zugleich die Erlaubniß zum Vertriebe. Wer daher dergleichen Sprengstoffe, die er sich mit polizeilicher Erlaubniß angeschafft hat, an Andere überlassen will, bedarf dazu, falls er nicht schon im Allgemeinen die Erlaubniß zum Vertriebe hat, einer weiteren polizeilichen Erlaubniß. Bei gleicher Strafe ist den Händlern mit solchen Sprengstoffen untersagt, dieselben an Personen abzulassen, welche nicht den erforderlichen polizeilichen Erlaubnißschein vorweisen können. Die Nichtbeachtung der über den Transport, die Versendung und Aufbewahrung von Dynamit und ähnlichen Sprengstoffen ergangenen Vorschriften ist ebenfalls mit der Eingangs erwähnten Strafe bedroht.

Aus dem Gerichtssaale. Schwurgerichtsverhandlungen. 1) Der am 24. Septbr. 1846 zu Naundorf d. Freiberg geborene, mehrfach wegen Diebstahls, Körperverletzung u. s. w. verurtheilte Bahnarbeiter Friedrich Heinrich Teuchert wurde wegen Versuchs, seine kranke Frau zu vergiften, zu fünf Jahren Zuchthaus sowie 10jährigem Ehrenrechtsverluste verurtheilt. 2) Der am 14. Oktober 1860 zu Radoburg geborene, bisher noch unbescholtene Landbriefträger Ernst Gotthardt Kumpelt wurde wegen schwerer Unterschlagung im Amte und schwerer Urkundenfälschung zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, sowie 5jährigem Ehrenrechtsverluste verurtheilt. 3) Das am 8. September 1866 in Stadt Wehlen geborene, bisher noch nicht bestrafte Dienstmädchen Ernestine Emilie Dtt wurde wegen Meineids gelegentlich einer Alimentationsklage zu 1 Jahre Zuchthaus, sowie 3jährigem Ehrenrechtsverluste verurtheilt, auch wurde die Angeklagte dauernd für unfähig erklärt, als Zeugin eiblich vernommen zu werden. — Landgerichtsverhandlungen. Verurtheilt wurden: 1) Das 14jährige Schulmädchen Anna Bertha Lehmann aus Sachsendorf wegen Diebstahls, Betrugs und Landfriedens zu 8 Monaten Gefängniß und 7 Tagen Haft. 2) Der Fischwaarenhändler Franz Theodor Redtel aus Trachau wegen sogenannten Kreditbetrugs zu 3 Monaten Gefängniß. 3) Die 1850 zu Seidewinkel geb. Handarbeiterin Magdalene Reimann geborene Wodwang wegen Rückfallbetrugs zu 4 Monaten Gefängniß. 4) Der 1870 zu Leipzig geborene Handlungsgehilfe Arnold Rettel wegen Diebstahls und Betrugs zu 6 Monaten und 2 Wochen Gefängniß. — Amtsgerichtsverhandlungen. Verurtheilt wurden: 1) Der Redakteur Gustav Joseph aus Dresden wegen Verleumdung des Gemeindevorstandes Kolibade in Kötzau zu 50 M. Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängniß; 2) die weit über 100 Mal vorbestrafte Näherin Anna Sophie Köthe geb. Friebe wegen Verleumdung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 9 Wochen Gefängniß; 3) der mehrfach vorbestrafte Lohnbdiener und Reisende Waldwin Albert Naake wegen Unterschlagung zu 8 Wochen Gefängniß; 4) der Hausdiener Ernst Hermann Pöhl aus Dresden wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängniß, sowie einer an den Verletzten zu zahlenden Rufe von 25 M.; 5) der Glaser und Rahmentmacher Wilhelm Herrmann Müller wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 3 Wochen Gefängniß, wegen ungebührlichen Lärmens zu einer Geldstrafe von 6 M., eventuell 2 Tagen Haft; 6) die Köchin Sophie Jahr aus Dresden wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängniß; 7) der Müller Karl Friedrich Schulze aus Müzsdorf wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängniß und wegen Nahrungsmittelentwendung zu 3 Tagen Haft.

Dittendorf. Am Sonnabend stiegen einige Kinder während des Dresdens bei dem Gutsbesitzer E. Kästner auf den sogenannten Balken. Das 3jährige Stübchen des erwähnten Gutsbesitzers stürzte unglücklichweise auf die Kanne herunter und verflach trotz schnell herbeigeholter ärztlicher Hilfe Tags darauf an innerlichen Verletzungen.

Leipzig. Am Freitag wurde dem Kreishauptmann Grafen zu Münster durch eine Deputation des hiesigen Rathes und des Stadtverordneten-Kollegiums das Diplom des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Leipzig überreicht. Die Deputation bestand aus Oberbürgermeister Dr. Georg, Polizeidirektor Bretschneider, Stadtrat Scharf, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Schill u. Andern.

Annaberg. Die Ordnungsparteien haben sich dahin geeinigt, im hiesigen Bezirke den Kaufmann Carl Erdmann als gemeinsamen Kandidaten für die Landtagswahlen aufzustellen.

Dederan. Im hiesigen, 18. sächsischen Landtagswahlkreise ist seitens der Ordnungsparteien der Fabrikbesitzer Moritz Werner in Bockau als Landtagskandidat vorgeschlagen worden.

### Land- und Volkswirtschaftliches.

Auf dem Dresdner Fettviehmarkte fanden am 26. September zum Verkauf: 432 Rinder, 1104 Schweine, darunter 130 Ausländer, 1125 Hammel und 267 Kälber. Der Geschäftsgang war im Allgemeinen mittelmäßig. Rinder erzielten in 1. Waare 56—60, in 2. Waare 51—55, in 3. Waare 30 M., Küllen je nach der Qualität 42—50 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine in besser englischer Kreuzung 1. Waare 46—50, 2. Waare 42—45, Mecklenburger 48—51, Wachauer 49—50 M. bei den üblichen Tariffätzen. Hammel pro Paar von 100 Pfund: feinste engl. Lämmer 56—60, Landhammel 50—54 M., Ausschusswaare ohne Gewichtsgarantie 24 M. Kälber galten je nach der Güte 42 1/2 bis 55 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Aus der Kösnig wird berichtet: Die Petition, welche der „Gemeinnützige Verein“ auf allseitig an ihn ergangene Bitten an die königl. Staatsregierung richtet, gipfelt in der Bitte, das durch Reichsgesetz vorgeschriebene Verfahren zur Vertilgung der Reblaus bis auf Weiteres einzustellen, wenigstens vorerst nur die befallenen Reben zu vernichten, Grund und Boden, die gesunden Reben und andere am Orte wachsende Kulturpflanzen zu schonen und beim hohen Bundesrathe um ein neues Gesetz vorzulegen zu werden, welches, wie das Gesetz bezüglich des Abraupens, jedem Besitzer von Weinstöcken bei hohen Strafen eine Selbstuntersuchung, die ja jetzt, wo der Sitz des Insektes bekannt, nicht schwer ist und bestmögliche Vernichtung des Insektes etwa durch Entfernen und Verbrennen der Thaumwurzeln und Reinigen der Hauptwurzel bis zu einer gewissen Tiefe und zu verschiedenen Jahreszeiten, auferlegt. Die Ausführung des Gesetzes soll durch Kommissionen überwacht werden. Ferner wird die königl. Regierung gebeten, die Entschädigung für die schon vernichteten Reben und anderen Kulturpflanzen so hoch wie möglich bemessen zu wollen. Begründet wird diese Bitte dadurch, daß durch die in diesem Jahre in unseren Bergen aufgefundenen und andere Gegenden bedrohende Reblaus eine große Gefahr durch völlige Bodenentweihung und damit verbundene Verarmung einzelner Familien, ja ganzer Gemeinden herbeigeführt werde, wenn das jetzige Verfahren zur Bekämpfung des Insektes beibehalten wird.

Leipzig. Die Freitag Abend in hiesiger Börsenversammlung gewesenen Baumwollspinner Sachsen und Oberfrankens beschloßen die Einsetzung einer Kommission, welche eine Vereinigung der sämtlichen deutschen Spinner befaßt Anbahnung gleichmäßiger Verkaufs- und Zahlungsbedingungen anstreben soll.

Erfurt. In hiesiger Gegend ist in diesem Jahre die Hamsterplage außerordentlich groß. Zwei Brüder in Ibergelshofen lieferten an zwei Tagen 898 Hamster behufs Empfangnahme der Fangprämien im Rathhause zu Erfurt ab. Die für den Hamsterfang im Stadthaushalte ausgezahlt worden 300 M. reichten bei Weitem nicht aus.

Newyork. Mit Bezug auf das vor einiger Zeit erlassene Gesetz, wonach unermittelten Ausländern die Landung an der nordamerikanischen Küste untersagt ist, wird von wohlunterrichteter Seite geschrieben: „Es ist eine Thorheit, zu behaupten, daß die Einwanderung Armuth im Gefolge habe und unsere Civilisation herabdrücke. Die blühendsten Gegenden dieses Landes sind jene, welche von einem beständigen Strome frischer Einwanderung berührt werden; die betriebfamsten Städte besitzen gleichzeitig einen bedeutenden Procentatz eingewandelter Bewohner. Was gewahren wir aber in jenen Gegenden, wo keine Einwanderer hinkommen? Die Städte gehen zu Ruine, die Landbevölkerung verarmt und verelendert. Da ist z. B. der zehnte Kongress-Distrikt von Kentucky, dessen 20 Counties mit einer Bevölkerung von 152,000 nur 344 im Auslande geborene Einwohner haben. Wenn die Behauptung richtig wäre, daß die Einwanderer alles Unheil ins Land bringen und den Wohlstand der Bevölkerung herabdrücken, dann müßten diese 20 Counties einem Paradiese gleichen und die Einwohner müßten reich sein und auf der Höhe der Kultur stehen. Und doch ist nirgends im Lande unter den Weissen der Wohlstand niedriger und die Unwissenheit größer als gerade dort. In der Familie des Baltimoreer Arbeiters, der nur 6 Dollars wöchentlich verdient, oder des Gemüsegärtner von Baltimore County, der seine Familie auf einem Pfläzchen von 15 Acres ernährt, herrscht mehr Wohlstand, mehr Komfort und mehr Bildung, als im Hause des Pflanzers von Südost-Kentucky, der seine 4000 Acres brach liegen läßt. Arbeitswillige, gesunde Leute fern halten wollen, nur weil sie arm sind, ist eine selbstmörderische Politik.“

### Bermischtes.

Ueber die Jagd im Sachsenwalde wird dem „Hamb. Kor.“ geschrieben: Ein so eifriger Jäger der Reichskanzler auch früher gewesen sein mag, jetzt zeigt er keine Neigung mehr für die Ausübung der Jagd. In Friedrichsruh liegt ihm das Jagdterrain vor der Thür, so daß er beinahe aus dem Fenster schießen könnte; er benutzt seine Jagd jedoch nicht, sondern hat zwei Drittel des Sachsenwaldes verpachtet und nur für die männlichen Angehörigen seiner Familie oder seine Gäste einen Theil des um Friedrichsruh liegenden Terrains und den Saupark bei Brunnsdorf, im Ganzen etwa ein Drittel des Waldterrains, reservirt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hierzu eine Beilage.

Super...  
in sein...  
Fest...  
der Ge...  
worauf...  
ihm be...  
besten...  
verbrin...  
Freiburg...  
So alt...  
Bischof...  
Mar...  
genieur...  
aus B...  
schule...  
hinaus...  
sich der...  
Ungehr...  
lign in...  
unglück...  
welche...  
derten...  
vorigen...  
Lebsh...  
mächtig...  
wahrsc...  
Ihr Leb...  
griffen...  
Landes...  
Kreidau...  
verordn...  
Jahren...  
der K...  
genomm...  
weiche...  
werden...  
Da...  
luth. Pa...  
Koll.:...  
Rittsch...  
Koll.:...  
nig (C...  
zu Re...  
sonst...  
Kamme...  
Burg...  
Georg...  
berg).  
Schwa...  
das P...  
Landes...  
bekannt...  
die Ab...  
Weinpl...  
grundst...  
des Fi...  
handen...  
[28]  
bekannt...  
die Ab...  
Weinpl...  
Wein...  
des Fi...  
handen...  
[29]  
I. O...  
Köth...  
langen...  
Krone...  
Komme...  
Porter...  
mit 3...  
Waare...  
sowie...  
[33]  
[37]



Berlin. Der älteste hier lebende Geistliche, Superintendent a. D. W. Hegel, ist vor einigen Wochen in sein neunundneunzigstes Lebensjahr eingetreten. Die Feier seines Geburtstages vollzog sich in aller Stille; Kinder der Gemeindefschule sangen zwei Choräle und eine Motette, worauf Hegel in einer Ansprache an die Sängler für die ihm bereite Freude dankte. Der alte Herr erfreut sich des besten Wohlseins. Er geht zwar nicht mehr aus, aber er verbringt an warmen Tagen mehrere Stunden im Garten des Predigerhauses der Louisestiftkirche in der Sebastianstraße. So alt wie Hegel ist keiner der Berliner Geistlichen geworden: Bischof Reander starb im 84., Ober-Konfessionalsrath Dr. Karot im 96. Lebensjahre.

Triest. Der hier auf Urlaub weilende Ober-Ingenieur der österr.-ungar. Staatsbahnen, Josef Weismantel aus Budapest, badete dieser Tage in der hiesigen Schwimmschule, wagte sich aber bei dieser Gelegenheit über die Barriere hinaus und schwamm in die freie See. Pötzlich näherte sich dem Badenden ein Hai und bevor er sich vor dem Ungeheuer hatte retten können, ergriff ihn dasselbe und bis ihn in den rechten Schenkel. Auf die Hilferufe des Verunglückten eilten sofort Schiffer zu seiner Rettung herbei, welche ihn ans Land brachten und dann ins Spital beförderten, wo er in lebensgefährlichem Zustande daniederliegt.

Breslau. In der Nacht zum Sonntag der vorigen Woche ist unweit vom Bahnhofe Jägerndorf bei Leobschütz, an der Straße, die zur Zuckerfabrik führt, ein mächtiger Strohstober niedergekrant, wobei 5 Personen, wahrscheinlich Leute, die in dem Stober genächtigt haben, ihr Leben verloren.

Weinigen, 22. September. Um den Uebergriffen der Jugend entgegenzutreten, hat der Königl. Landrath Kledner in Schmalzkalen unter Zustimmung des Kreisaußschusses für den Kreis Schmalzkalen eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher junge Leute unter siebzehn Jahren Gast- und Schankwirtschaften nur in Begleitung der Ältern oder deren Stellvertreter besuchen dürfen. Ausgenommen sind solche junge Leute in dem angegebenen Alter, welche nur auf der Durchreise begriffen sind. Uebertretungen werden mit 30 M. oder entsprechender Haft bestraft.

Erliegte Pfarrrämter.

Das Pfarramt zu Weisenborn (Leisnig). Koll.: das ev.-luth. Landeskonsistorium; das Pfarramt zu Weisenborn (Kadeberg). Koll.: Rittergutsbesitzer Waldemar Richter auf Nieder- und Mittelschönberg; das Pfarramt zu Possendorf (Dippoldiswalde). Koll.: die Gutsherrschaft daselbst; das zweite Pfarramt zu Weisenborn (Leisnig). Koll.: der Stadtrath zu Weisenborn; das Pfarramt zu Reinerzdorf (Groschenhain). Koll.: das ev.-luth. Landeskonsistorium; das Pfarramt zu Reinerzdorf (Weissen). Koll.: Kammerherr v. Schönberg-Rathschönbach; das Pfarramt zu Burkhardswalde (Pirna). Koll.: Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen; das Pfarramt zu Dörnthal (Freiberg). Koll.: die Gutsherrschaft daselbst; das Pfarramt zu Schwanau (Pirna). Koll.: das ev.-luth. Landeskonsistorium; das Pfarramt zu Schwanau (Pirna). Koll.: das ev.-luth. Landeskonsistorium.

Opertheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innhaltung.

(In Altstadt.)

Dienstag, den 27. September: Der fliegende Holländer. Mittwoch, den 28. September: Robert der Teufel. (Auf. 7/8 Uhr). Donnerstag, den 29. September: Der Barbier von Sevilla. Freitag, den 30. September: Das Testament des großen Kurfürsten. Sonnabend, den 1. Oktober: Der Trompeter von Säckingen. Sonntag, den 2. Oktober: Armida.

(Alborttheater in Neustadt.)

Dienstag, den 27. September: Die Erzählungen der Königin von Navarra. Mittwoch, den 28. September: Ein Tropfen Gift. Donnerstag, den 29. September: Verlorne Liebeshuld. Freitag, den 30. September: (Gefühllos). Sonnabend, den 1. Oktober: Die Frau ohne Geist.

Reisenstheater.

Dienstag, den 27. September: Der Viceadmiral. Mittwoch, den 28. September: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Ämtlich: Notirungen der Produktenbörse zu Dresden, am 26. Septbr. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 158-163, sächsischer, neuer 000-000, fremder weiß 160-170, deutscher braun 156-160, fremder braun 160-163, englischer braun 154-156. Roggen, sächsischer, neuer 118-121, Roggen, sächsischer 000-000, fremder 116-120. Gerste, sächsische 130-140, böhm. und mähr. 145-156, Futtergerste 90-100. Hafer, sächsischer 110-115, neuer 100-105. Reis, rumanischer 112-115, amerikanischer 000-000. Erbsen, weiße Kochwaare 165-180, Futterwaare 115-120, Saaterbsen 120-130. Bohnen 130-185. Wicken 120-130. Buchweizen 125-130. Delfsaaten: Wintererbsen, trocken 185-205, Wintererbsen 180-190. Weizen, feine 210-222, mittel 200-205. Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Faß 51. Rapsöl, lange 12,00, kurze 11,20. Malz ohne Faß 22-25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 00,00. - Auf dem Markte. Hafer pro Hektoliter 5,50-6,50. Kartoffeln 4,80-5,80. Butter pro Kilo 2,20-2,60. Eiern pro Centner 3,00-3,50. Stroh pro Schock 22,00-24,00.

Gemischte, am 24. Septbr. Weizen pro 50 Kilo: Russische Sorten 8 R. 60 Pf. - 8 R. 80 Pf., polnischer weiß und bunz 0 R. 00 Pf. - 0 R. 00 Pf., sächsischer weiß und weiß 8 R. 10 Pf. - 8 R. 60 Pf., Roggen, sächsischer 6 R. 00 Pf. - 6 R. 15 Pf., fremder 6 R. 00 Pf. - 6 R. 15 Pf., Braugerste 7 R. 25 Pf. - 8 R. 25 Pf., Futtergerste 6 R. 00 Pf. - 6 R. 50 Pf., Hafer, sächsischer 5 R. 25 Pf. - 6 R. 00 Pf., Kocherbsen 0 R. 00 Pf. - 0 R. 00 Pf., Malt- und Futtererbsen 0 R. 00 Pf. - 0 R. 00 Pf., Butter pro Kilo 2 R. 00 Pf. - 2 R. 60 Pf.

Pirna, am 24. Septbr. Weizen pro 50 Kilo 7 R. 90 Pf. - 8 R. 00 Pf., Roggen 5 R. 90 Pf. - 6 R. 05 Pf., Gerste 6 R. 50 Pf. - 7 R. 00 Pf., Hafer 5 R. 50 Pf. - 5 R. 75 Pf., Erbsen 8 R. 25 Pf. - 9 R. 00 Pf., Kartoffeln pro Hektoliter 6 R. 0 Pf. - 6 R. 50 Pf., Butter pro Kilo 2 R. 00 Pf. - 2 R. 30 Pf.

Waggen, am 24. Septbr. Weizen, weiß pro 50 Kilo 8 R. 21 Pf. - 8 R. 63 Pf., gelb 7 R. 86 Pf. - 8 R. 04 Pf., Roggen 5 R. 95 Pf. - 6 R. 01 Pf., Gerste 5 R. 58 Pf. - 5 R. 80 Pf., Hafer 4 R. 50 Pf. - 5 R. 20 Pf., Erbsen 7 R. 22 Pf. - 10 R. 28 Pf., Kartoffeln 1 R. 80 Pf. - 2 R. 00 Pf., Butter pro Kilo 2 R. 00 Pf. - 2 R. 20 Pf.

Börsen-Notenbericht.

An den Börsen ist betrefens der Ansichten über die politische Situation eine Verabstimmung eingetreten und bestärkt man nicht mehr, wie noch vor Kurzem, den Ausbruch politischer Bewegungen für die nächste Zukunft. Es tritt dies zu Tage in einer besseren Stimmung für fast alle Spekulationspapiere, von denen vornehmlich österreichische Eisenbahn-Aktien sehr beliebt sind. Die Börsen-Ausweise sind hier auch wirklich sehr zufriedenstellend und lassen auf eine eingetretene Besserung in den Exportverhältnissen schließen. Die Kurse der russischen Staatspapiere konnten sich auch etwas heben auf die Nachricht, daß in Paris Verhandlungen schweben wegen Uebernahme einer neuen Anleihe von nur 125 Millionen Rubel. Aus dieser niedrigen Summe glaubte man nemlich auf die friedlichen Absichten der russischen Regierung schließen zu sollen. Die übrigen Gebiete blieben noch sehr still und merkt man noch gar nichts von der Nähe des Quartalwechsels. Im Laufe dieser Woche fand eine Subskription statt auf 40 Millionen Mark Hamburgerische 3 1/2 procentige Staatsanleihe zum Kurse von 99,15 Procent, welche sehr großen Anklang fand.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes entries like Deutsche Reichsanf., Russ. 1880er Goldanf., Sächs. Rente, große, etc.

Dresden, den 26. Septbr. 1887. Max Bietze, Seestraße 16, I.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 8 Absatz 7 der Verordnung vom 20. Mai 1884 wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Grund von § 3, 1 des Reichs-Gesetzes vom 3. Juli 1883, betr. die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, verboten worden ist, Reben, Rebheile, Weinpflöze, Erzeugnisse des Weinstocks, sowie sonstige Pflanzen u. von den Weinberggrundstücken

des Herrn Banquier Joseph Goldschmidt in Berlin, Nr. 2903 und des Herrn Gutsherrn Carl Gottlob Münch in Niederzöschitz, Nr. 2905 des Furchbuchs von Niederzöschitz zu entfernen und hinwegzubringen, da daselbst das Vorhandensein der Reblaus ämtlich festgestellt worden ist.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 16. Septbr. 1887. v. Neysch. Ludwig.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 8 Absatz 7 der Verordnung vom 20. Mai 1884 wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Grund von § 3, 1 des Reichs-Gesetzes vom 3. Juli 1883, betr. die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, verboten worden ist, Reben, Rebheile, Weinpflöze, Weinstützen, Erzeugnisse des Weinstocks, sowie sonstige Pflanzen u. von dem Weinberggrundstücken des Herrn Gemeindevorstands Carl Winkler in Lindenu, Nr. 1182 des Furchbuchs von Raundorf zu entfernen und hinwegzubringen, da daselbst das Vorhandensein der Reblaus ämtlich festgestellt worden ist.

Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 24. Septbr. 1887. v. Neysch. Ludwig.

Privat-Bekanntmachungen.

Auktion.

Freitag, den 30. September und Sonnabend, den 1. Oktober sollen wegzugshalber im Gasthof „zum goldenen Anker“ in Köpchenbroda sämtliche Restaurations-Gegenstände zur Versteigerung gelangen, und zwar: Freitag von früh 9 Uhr an sämtliche Möbel im Saal, Tisch, Stühle, Kronleuchter und Lampen, einige 30 Stück Federbetten, Bettstellen mit und ohne Matratzen, Kommoden, Waschtische u.; Sonnabend von früh 9 Uhr an sämtliche Möbel in den Parterre-Räumen, Uhren, Lampen, Gläser, Spiegel und Bilder u., um 12 Uhr ein Billard mit Zubehör, ein tafelförmiges Pianino, Klavier von Nußbaum, Klavierstuhl, großer Baarenschrank, Baarenregal, ein Koncert-Sitzel, sämtliche Gegenstände in gutem Stande, sowie eine Partie Wirtschaftsgegenstände, durch

Ed. Rossberg, Auktionator.

Milchvieh-Verkauf.

Treffe heute wieder mit einem frischen Transport ganz vorzüglicher, schöner, junger und starker Milchkuhe mit Kälbern und nahe zum Kalben, ein und verkaufe selbige zu ganz soliden Preisen. Auch tausche ich fettes Vieh dagegen ein. Hochachtungsvoll J. Göhler, Viehhändler in Gosselau bei Dresden.

Hochtragende Kühe

und solche, worunter die Kälber saugen, stehen wieder zum Verkauf bei E. Beyer, Schmied bei Cotta.

Auktion. Sonnabend, den 1. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen in Neuwelschhufe 42 Beilen Kartoffeln und 1 Handwagen gegen Baarzahlung versteigert werden. Bieter wollen sich in Kirten's Restauration daselbst einfinden.

Dresden, am 23. September 1887.

Neysch, Sec.-Rath.

[23]

Bekanntmachung.

Ein Gemeindefreier, der zugleich die Stelle eines Nachtwächters mit zu vertreten hat, wird für hiesige Gemeinde sofort gesucht. Hierauf Reflektierende wollen sich innerhalb 8 Tagen mit Beibringung ihrer Zeugnisse, bei Unterschriftem melden.

Neysch, am 23. September 1887.

Der Gemeindevorstand. Friedel.

[22]

Am 4. Oktober 1887

Stoß- und Viehmarkt in Eisenberg-Moritzburg.

Marktenterei und öffentlicher Wurstwarenverkauf streng verboten. Dieser Markt ist neu eingeschoben und fällt am jedesmaligen 1. Dienstag im Oktober.

Der Gemeinde-Rath.

A. Baer, Gem.-Vorst.

[4]

Dr. med. Alexander Villers, homöopathischer Arzt, Dresden, Johannisplatz 15, I. Sprechstunden 8-10 und 3-5 Uhr.

Otto Fischer in Meissen, Thurmuhren-Fabrik. Reparaturen u. Veränderungen gut u. billigst.

Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 30. Septbr., stelle ich wieder schönes, vorzügliches Milchvieh mit Kälbern, sowie hochtragenden Kühen (beste Qualität) in Dresden im Milchviehhof zum Verkauf. Globig bei Wittenberg a. d. Elbe.

Wih. Jöricke.

Alle sammtl. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Oberarzt a. D. Tischendorf, prakt. Arzt. Zu spr. v. 1/2-9-1/2 u. Abends 7-8 Uhr: Dresden-R., N. d. Dreikönigskirche 8, II.



# Bier-Stube & Special-Ausschank,

Dresden, 7 Moritzstrasse 7.

Nach einem guten Glas Bier sind täglich von Vormittags 8 bis 11 Uhr und Abends von 5 Uhr an gute warme Brühwürstchen mit Meerrettig, à Paar 10 Pfg., als Imbiß zu haben. Hierzu ladet freundlichst ein  
W. Grosse, Cofeebaude.

Für Herbst und Winter neu eingetroffen:

## Hemden-Barchent

in dauerhafter, waschbarer Waare, einfarbig oder bunt gestreift, hell sowie dunkel, Meter 35, 40, 45, 53, 58 bis 90 Pf.

Einfarbig rosa (sehr beliebt) Meter 53, 60 bis 90 Pf.

Reglige-Barchent in niedlichen Streumustern zu Jacken, Nachtkleidchen für Kinder u. f. w. in allerbesten Qualität, 1/2 breit, Meter 90 Pf.

## Halb-Lama

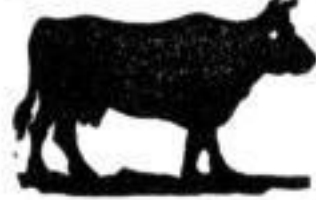
zu Frauenröcken, 1/2 breiter, dauerhafter warmer Stoff, Meter 70 und 80 Pf. Schwerste Sorte, sogenannter Kern-Körper, Muster wie in reiner Wolle, zu Kleibern, Meter 100 Pf. Fertige Röcke von diesen Stoffen in gebührender Weite, Stück von 2 Mk. 90 Pf. an. Fertige, gut gearbeitete Barchent-Hemden für Männer, Frauen, sowie Kinder jeden Alters vorrätig und entsprechend billig.

Fertige Frauen-Jacken von bestem Lama-Barchent mit dazu gehörigen Ausbesserstücken, Stück 140 Pf.

Reffer von Lama-Barchent, zur Jacke reichend, Stück 1 Mark.

## Friedr. Paul Bernhardt in Dresden, Schreiberergasse 2.

### Oldenburger Milchvieh.



Am Freitag, den 30. d. M., stelle einen Transport hochtragende Kühe und Kalben, sowie junge, sprungfähige Bullen in Dresden im Milchviehhof zum Verkauf. Lienen b. Elsteth, Oldenburg. N. Stege.



Freitag, den 30. September, steht ein Transport Kühe mit Kälbern und hochtragend in Dresden, im Milchviehhof zu soliden Preisen zum Verkauf. Eduard Seifert.

### Landhaus-Verkauf.

Ein vom Bahnhof Kötzschenbroda 12 Min. geliegenes Landhaus (Part. u. Etage, Balkon u. Veranda) mit großem Obstgarten, passend für Detonomen, zu verk. Preis 4000 Tblr. Näheres bei Fr. Seidel, Niederlöhnitz, vis-à-vis dem „Pfeifen Bild“. [42]

### Aufgepaßt!

Ein flottgehendes Restaurant mit Produktengeschäft von 40 bis über 100 M. tägliche Einnahme ist wegen Ankauf sofort für 2000 M. ohne Waaren zu verkaufen. Näheres Dresden, Bachstraße Nr. 14, part. [25]

### Eine Mahl- u. Schneidemühle.

mitten im Dorfe gelegen, ist zu verkaufen. Forderung 5500 Thaler, Anzahlung circa 1500 Thlr. Näheres beim Besitzer Julius Standtfuß, Liegau bei Radeberg.

### Ein alternommiertes, gutgehendes Restaurant

mit Produktengeschäft und Weinwirtschaft, sowie Regelbahn ist Veränderung halber billig zu verpachten. 4—6000 Mk. erforderlich. Näheres Pleschen, Bergstraße 5, part.

## Theilhaber

mit Baareinlage zu Pferdegeschäft gesucht. Fachkenntnis nicht bedingt, da Suchender tüchtig und erfahren im Ein- und Verkauf ist. Adressen unter B. R. 474 an den „Invalidendank“, Dresden, erbeten.

## Präparirten Galizienstein

zum Rösten des Saatweizens, bester Schutz gegen Rost, Brand u. f. w., empfiehlt

## Hermann Koch, Dresden, Altmarkt 10.

## Häcksel-Maschine,

noch ziemlich neu, ist sehr billig zu verkaufen in Laubegast Nr. 9. [34]

## Winterüberzieher!!!

neu! und getragen! dauerhafte Stiefel! und Schuhe! sowie allerhand Arbeiterartikel! empfiehlt in sehr großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen, wie langjährig bekannt.

## Wilhelm Nitzsche, Dresden, 8 Weissegasse 8

[11] (früher Kl. Kirchgasse).

## Schmiede Kaitz!

Reparatur-Werkstatt, Sächsische Ackergeräthschaften, Drillmaschinen 2c. 2c. Alle Ersatztheile vorrätig, darum sofortige Ausführung. Neue Maschinen, Pflüge 2c. 2c. stets zum Verkauf; was nicht am Lager, wird schnellstens besorgt. Kartoffelauströde-Pflüge, Zwilling-Pflüge mit gutgehenden Vorschneidern ganz besonders zu empfehlen, desgl. meine Patent-Kartoffelquetschen mit Metallrost und Lager, Kunkmaschinen, schmiedeeiserne Patent-Baumspähle, desgleichen Schiebeböcke, Karren, Sackkarren, Düngertragen, Wagenköppen, Gabeln 2c. 2c. 2c.

## Bestes Baumwachs, in Stangen und flüssig, Brumata oder Raupenleim, Tabaksextrakt

## Hermann Koch in Dresden, Altmarkt 10.

## Für Landwirthe.

Exotische Kalfrückstände, vorzüglich zum Kompostieren und auf's Feld, können gratis abgeholt werden aus dem großen Schuppen der Otto'schen Fabrik in Rügeln bei Pirna. [12]

## Drillmaschinen, Pflüge, Eggen, Neu! Schrotmühlen Neu!

größte Auswahl, billigste Preise, bei G. Kublick, Dresden, Postplatz.

Futtermehl	à Ctr. Mt. 5.80,
Roggenkleie	„ „ „ 4.30,
Weizenkleie	„ „ „ 3.90,
Malsschrot	„ „ „ 7.50,
Gerstenschrot	„ „ „ 7.50,
Malzkeime (helle)	„ „ „ 4.75,

## Emil Sauer & Co., Mehl-, Futter- und Getreidehandlung, Dresden-R., Seinerichstr. 16, pt.

## Karl Bährle, Ulm a/D.

verfendet fr. gegen Nachnahme jeden Tag frisch:

9 1/2 l. Süßrahmbutter mit u. ohne Salz	M. 10.
9 1/2 l. Kochbutter mit Salz	M. 8.50.
9 1/2 l. Schweizerkäse	6.80.

## 2 1/2 0/0 Stickstoffdünger

— Centner 2 Mark — empfiehlt Wilhelm Brud, Fabrik Laubegast.

## Phosphate

von A. Schippan & Co., Obendorfer'schen Peru-Guano Ia Füllhornmarkt, Niederauer Knochenmehl, garantiert reine Naturwaare, empfiehlt zu den billigsten Preisen Kesselsdorf. P. Heinzmann.

## Kinder-Wagen-Höfgen.

Dresden, Königsbrücker Straße 75. [3] Zwingerstraße 8.

## Eine Medaillon-Laterne

ohne Stütze, mit Schrauben, ist billig zu verkaufen Dresden, gr. Brüdergasse Nr. 32. H. Koch.

## Ein Käufer

ist zu verkaufen bei Fr. Müller in Gohlis Nr. 211. [30]

## 4 Ulmer Doggen,

1/4 Jahr alt, kouriert, sind zu verkaufen. [40] H. Richter, Riefern.

## 4 0/ige feststehende Hypotheken-Kapitalien

in allen Beträgen haben jederzeit günstigst anzuleihen Lindner & Co., Leipzig, Reichstraße 17, I.

## Eine gesunde und ansehnliche kinderl. Wittwe

in den 50er Jahren, nicht unvermögend, wünscht sich möglichst in der Dresdner Gegend mit einem älteren Herrn, pens. Beamte bevorzugt, wieder zu verheirathen. Gefällige Offerten werden unter G. H. 330 „Invalidendank“, Leipzig, erbeten. [36]

## Donnerstag, den 29. Septbr., Grosses Vogelschießen

für Herren und Damen, verbunden mit Militär-Konzert und darauffolgendem Ball, wozu die geehrten Eltern der Theilnehmenden und Gäste, durch Mitglieder eingeführt, freundlichst einladet [15] der Vorstand.

## Ein Schmiede-Lehrling

wird gesucht Dresden, Rosenstraße Nr. 8, beim Schmiedemeister Müller.

Der Kirchengemeinde Kesselsdorf, welche durch ihre Vertreter in Kirche, Schule und Gemeinde am Tage meines fünfzigjährigen Amtsjubiläums mich durch herzliche Ansprachen und sinnige, werthvolle Gaben hoch erfreut, sowie Allen, welche mir noch besonders ihre Glückwünsche dargebracht haben, spreche ich nochmals meinen wärmsten Dank aus. Kesselsdorf, am 23. September 1887. [38] Pastor Rier.

## Kirchliche Nachrichten.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Rath. Geboren: Ein Sohn: Dem Handarbeiter R. D. Weber in Liebigau; ansehnlichen Detonomen J. R. Kuhn in Rath; ansehnlichen Dienstmädchen W. A. G. Wegener in Liebigau (unehelich, gekorben); ansehnlichen Arbeiter R. J. Daul in Witten; ansehnlichen Arbeiter E. W. Leubner daselbst (totgeboren); Handarbeiter R. W. Schulze in Trachau; ansehnlichen Fabrikarbeiter A. D. Hund in Radebeul; Zimmermann G. A. Jürgens in Rath; Fabrikarbeiter F. D. Reif in Serkowitz; ansehnlichen Handarbeiter F. F. Schumann in Rath; leib. R. Th. Straube in Witten (unehelich); Handarbeiter F. G. Klopke in Serkowitz; Maurer R. D. Bormann daselbst; ansehnlichen Maurer E. F. Hertzsch daselbst; ansehnlichen Kaufmann R. D. Th. Schiele in Radebeul; leib. R. H. R. Dür daselbst (unehelich); Maurer R. D. Boden in Trachau (totgeboren); Backer G. A. Lehmann in Radebeul; Former J. G. Schmidt daselbst; ansehnlichen Arbeiter R. A. Richter daselbst; Wärtner G. A. Viehich in Oberlöhnitz; Wärtner F. G. Schumann in Rath; Former J. G. Karst daselbst. Eine Tochter: Dem Fabrikarbeiter F. D. Hoppert in Witten; Outsbefizer R. A. Heydenreich in Trachau; leib. Wirthschafterin J. A. Schneider in Radebeul (unehelich); Schneidmüller R. D. Gash in Liebigau; Outsbefizer J. R. G. Wirthgen in Rath; Fabrikarbeiter F. R. G. Schuber gen. Schuber in Trachau; leib. Arbeiterin W. A. Wärtner daselbst (unehelich); Schlosser R. W. Weber daselbst; Diakoness R. G. Richter in Rath; Handarbeiter F. D. Schuber in Oberlöhnitz (Zwillingsstöcher); Schlosser R. F. R. Fleischmann in Serkowitz (gemisches Zwillingenpaar); ansehnlichen Handelsmann R. W. Daulich in Serkowitz; Tanzlehrer weiland W. Buge in Trachau; leib. R. B. Rindfleisch in Rath (unehelich); Maurer A. G. Richter in Radebeul. Gestorben: Sattler P. P. Wroß in Oberlöhnitz mit Wirthschafterin A. S. Winkler daselbst; Fabrikarbeiter R. D. Bode in Witten mit A. G. J. Waldenburger in Liebigau; Maurer F. D. Sonntag in Liebigau mit A. S. Schmidtchen daselbst; F. P. Schuber in Diensten in Weistrop mit A. G. Dalgner in Oberlöhnitz; Schlossbauer J. F. Bormann in Rath mit G. A. A. Adam daselbst; Diktator G. W. Hofmann in Radebeul mit R. P. Daulich daselbst. Gestorben: Eisenarbeiter R. W. Sieber in Trachau eine T.; Rüstler J. G. Bruchholz in Witten eine S.; Zimmermann G. W. Riebeck in Oberlöhnitz eine T.; Frau E. W. verm. Schrapel in Radebeul ein unehel. Sohn; Frau E. R. Fischer geb. Hertzsch aus Trachau (b. Liebigau ertrunken); Fabrikarbeiter R. A. Gnaul in Trachau eine T.; Frau Privata A. G. W. verm. Dietrich in Radebeul; Outsbefizer J. R. Vogel in Witten eine T.; Schuhmacher W. G. Dittmann in Trachau ein S.; Maurer R. D. Rebe in Serkowitz Zwillingen; Dienstmädchen E. P. Thieme daselbst eine uneheliche T.; Wirthschafterin F. A. Adam in Trachau eine T.; Fabrikarbeiter F. W. Meißner in Liebigau eine T.; Maschinenflosser J. F. A. Baumgarten daselbst ein S.; Steingutbrenner F. A. Fudner in Witten eine T.; Steinbader in Radebeul eine T.; Gartenhauungsbesitzer E. G. Jacob in Trachau eine T.; leib. Dienstmädchen E. A. Ebert in Radebeul eine T.; Handarbeiter D. P. Schuber in Oberlöhnitz Zwillingenstöcher; Wirthschafterin ausließer F. D. Schiele in Trachau; Privata G. R. E. Holzger in Serkowitz eine T.; Jielkind D. D. Michal in Witten (S.); Bleichler R. A. König daselbst (T.); Fabrikarbeiter E. J. Keller in Radebeul ein S.; ansehnlichen Maurer F. W. Schmidt daselbst eine T.

## Standesamtliche Mittheilungen aus der Parochie Pösendorf.

Monat August 1887.

## Geburten.

Ein Sohn: Der Dienstmagd A. S. Welschlagel in Dänichen; Telegraphenarbeiter E. A. D. Bachwald in Pösendorf; Steiger E. R. Richter in Wilmendorf; Outsbefizer E. A. Riber in Wensischcardorf; Dienstmagd E. A. Berger in Pösendorf; Cigarrenarbeiter E. D. Stumpelt in Dänichen; Tischler J. D. Lorenz in Wilmendorf; Outsbefizer E. F. G. Sprung in Wensischlagel; leib. E. G. Wehner daselbst; Maurer E. A. Schild in Rippien. Eine Tochter: Dem Ziegelfabrikanten S. A. Rüdger in Kleincardorf; Bäckermeister H. D. Schneider daselbst; Maurer, G. A. Richter in Wilmendorf; Bergarbeiter F. W. Richter daselbst; Strohhutmäherin A. W. Richter in Dänichen; Zimmergefelle E. R. Boigt daselbst; Bergarbeiter E. F. Kuzel in Pösendorf; Steiger P. E. Silbermann daselbst; Bergarbeiter A. Lehmann in Wilmendorf; Telegraphenarbeiter D. F. Weise in Dänichen; Handarbeiterin E. L. Hauswald in Kleincardorf; Korbmacher E. G. Hofmann in Rippien; Bergarbeiter E. D. Kugel in Welschlagel.

## Todesfälle.

Handarbeiter E. D. Noad in Wilmendorf mit A. A. Proffer daselbst; Schlosser E. A. Schüller in Dresden mit R. A. Kosenkrantz in Wilmendorf; Stuhlbauer G. A. Richter in Denben mit D. G. Hamann in Dänichen; Steinbauer E. Th. Rasche in Welschlagel mit A. S. Kropfke daselbst.

## Erbfälle.

Cigarrenarbeiters. Damm in Kleincardorf (1 J. 27 T.); Outsbefizers-Christen Refler in Pösendorf (56 J. 5 M. 14 T.); Outsbefizers-Christen J. G. Koch in Rieba (64 J. 10 M. 11 T.); Ehefrau des Handarbeiters E. F. Kummer in Thelmsdorf (64 J. 11 M. 26 T.); Handarbeitersohn Rade in Dänichen (10 M. 24 T.); Bergarbeiters Tochter Weise daselbst (7 M. 29 T.); Sohn der Kohlenfesterin Wolf in Wilmendorf (5 M. 5 T.); Sohn der Handarbeiterin Kallschmidt in Dänichen (22 J.); Rentiere A. W. Kirßen in Pösendorf (48 J. 8 M. 27 T.); Tochter der verstorbenen Wirthschafterin Müller in Dänichen (5 M. 11 T.); Handarbeiterstochter König in Wilmendorf (2 M. 8 T.); verm. Privatierin J. B. Schüge daselbst (71 J. 2 M. 16 T.); Steinb. Schütze daselbst (71 J. 2 M. 16 T.); brecherstochter Seifert in Welschlagel (20 T.); Wirthschafterin Weiser in Rippien (1 M. 22 T.); Bergarbeiter F. W. Sperling in Rippien (58 J. 10 M. 13 T.); Maurersohn Rade daselbst (1 M. 13 T.); uneheliche Tochter der R. F. Schuster daselbst (3 M. 14 T.).